

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Holger Eschmann/Achim Härtner (ed.), *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche. Reutlinger Theologische Studien Bd. 5*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Eschmann, Holger

Auch „fremder“ Glaube bildet. Response zum Beitrag von Theo Sundermeier

In: Holger Eschmann/Achim Härtner (ed.), *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche. Reutlinger Theologische Studien Bd. 5*, pp. 119-121

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Holger Eschmann/Achim Härtner (Hg.), *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche. Reutlinger Theologische Studien Bd. 5* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Eschmann, Holger

Auch „fremder“ Glaube bildet. Response zum Beitrag von Theo Sundermeier

In: Holger Eschmann/Achim Härtner (Hg.), *Glaube bildet. Bildung als Thema von Theologie und Kirche. Reutlinger Theologische Studien Bd. 5*, S. 119-121

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Auch „fremder“ Glaube bildet Response zum Beitrag von Theo Sundermeier

Holger Eschmann

Zunächst einmal ganz herzlichen Dank für Ihre Ausführungen, lieber Herr Sundermeier. Sie haben das Thema unserer Tagung in einen weiten Zusammenhang gestellt – ein Zusammenhang, der noch einmal eine andere für unsere weltweite Evangelisch-methodistische Kirche wichtige Perspektive eröffnet. „Glaube bildet“ steht über dieser Theologischen Woche. Glaube bildet, das heißt nach dem von Ihnen Gesagten, dass auch der Glaube in anderen Religionen und Weltanschauungen bildet – und zwar nicht nur mein andersgläubiges Gegenüber in seiner Religion. In der Begegnung mit dem fremden Menschen bildet der Glaube des anderen auch mich als Christen. Wenn es in der Mission, in der Begegnung der Kirche mit anderen Religionen um Wahrheit im Horizont des Verstehens geht, dann ist Mission Bildungsimpuls gerade auch für den christlichen Missionar und die christliche Missionarin und damit auch für die Kirche.

Ich möchte in meiner kurzen Antwort auf das Gehörte einige Aussagen noch einmal unterstreichen und auch Fragen zum weitergehenden Verstehen stellen.

Spricht man in unserer Gesellschaft mit Menschen, die nur wenig Bezug zur Kirche und zum christlichen Glauben haben, über Mission, wird man häufig zu hören bekommen: Mission ist, wenn Christen in die weite Welt reisen, um ihre Botschaft, die sie dogmatisch fertig im Gepäck mitgenommen haben, mehr oder weniger massiv an den Mann und an die Frau zu bringen versuchen. In Unkenntnis der Missionsgeschichte kann man ihnen wohl auch nicht vorwerfen, dass sie die christliche Mission häufig von ihren unseligen Auswüchsen her wahrnehmen. Interessant ist aber nun, dass wir häufig theologisch ganz ähnliche Antworten bekommen, wenn wir Personen fragen, die – wie die Kirchensoziologie sie bezeichnet – zu den ganz hochverbundenen Christen und Christinnen gehören. Auch hier begegnet zuweilen die Anschauung, dass Mission ein deutliches Gefälle habe. Missionare bringen die erlösende Botschaft zu den Menschen, die ohne sie verloren sind. Und das Ganze wird wie eine religiöse Einbahnstraße verstanden, denn die einen haben die Wahrheit und die anderen müssen sie erst noch erhalten und erkennen. Eine Umkehr dieses Vorgangs wäre undenkbar.

Demgegenüber haben mich Ihre Ausführungen überzeugt, dass Mission mit gegenseitigem Verstehen zu tun hat, mit dem guten Hören aufeinander, mit Achtung voreinander und dem Lernen voneinander und dass Mission – in diesem Sinne verstanden – zu einem gelingenden Zusammenleben in multireligiösen Kontexten beitragen kann.

Ich fand weiter sehr einleuchtend, wie differenziert Sie über das Fremdsein gesprochen haben. Sie haben es nicht postmodern als schicke, bereichernde Alternative verharmlost oder psychologisch als meine eigene Projektion aufgelöst. Beides würde ja das Fremde als von mir Unterschiedenes nicht wirklich ernst nehmen und es würde mich als Referenzrahmen für die Deutung absolut setzen.

Schließlich möchte ich unterstreichen, was Sie zur teilnehmenden Beobachtung und auch teilnehmenden Erfahrung gesagt haben. Wahre, Herz und Verstand umfassende Bildung geschieht nicht da, wo ich aus ängstlicher oder scheinbar überlegener Distanz heraus das Fremde und den Fremden nur mit meinen Maßstäben messe und beurteile und dabei häufig nur mitgebrachte Vor-Urteile konserviere. Bildung, die über das immer schon Gewusste hinausgeht, lässt sich teilnehmend ein auf das Gegenüber und seine oder ihre alternative Sicht der Dinge. Sie versucht – so gut dies geht –, Gott und die Welt mit den Augen der anderen wahrzunehmen.

Eine Frage bewegt mich aber doch angesichts des letzten Teil Ihres Vortrags. Hier sind Sie über das Motiv der teilnehmenden Beobachtung und Erfahrung noch hinausgegangen und haben von einem Unterschied zwischen interkultureller und interreligiöser Hermeneutik gesprochen. Geht es aus Sicht der interkulturellen Hermeneutik um die Tugend des Respekts, wird in

der interreligiösen Hermeneutik die Wahrheitsfrage gestellt. Und hier sprechen Sie nun von einer Besonderheit der christlichen Religion, die sich in der Begegnung mit dem Anderen selbst riskiert, weil sie sich von der Liebe leiten lässt, die Liebe, die – schon nach dem Apostel Paulus – nicht das Ihre sucht (1. Korinther 13, 5). Mission wird von Ihnen als das vorbehaltlose Sich-Einlassen auf den fremden Menschen und seine Religion beschrieben, gewissermaßen ohne Rücksicht auf Verluste, weil in der Gewissheit, dass ein Aufgeben vertrauter, lieb gewonnener Positionen um der Wahrheit willen gar keinen Verlust bedeutet.

Sie zitieren in diesem Zusammenhang 1. Korinther 9, 20, wo Paulus davon spricht, den Juden ein Jude und den Heiden ein Heide zu werden. Und hier setzt nun meine Frage ein: Diese Passage von 1. Korinther 9, 19–23, in der die von Ihnen zitierten Worte vorkommen, hat in jedem der Verse einen Zielpunkt. Paulus macht sich zum Knecht jedermanns und wird den Juden ein Jude und den Heiden eine Heide, damit er sie „gewinne“: „Denn obwohl ich frei bin von jedermann“, schreibt er, „habe ich mich doch jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne. [...] Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette.“ Der Begründer der methodistischen Missionsbewegung, John Wesley, schreibt in den Regeln für seine Mitarbeiter:

Du hast nichts anderes zu tun, als Seelen zu retten ... Es ist nicht deine Aufgabe, so und so oft zu predigen und dich um diese oder jene Gemeinschaft zu kümmern, sondern so viele Seelen zu retten, als du vermagst, so viele Sünder zur Reue zu bringen, als es dir möglich ist und sie dann mit deiner ganzen Kraft aufzubauen in jener Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn sehen kann.¹

Auch hier wird dieser Zielpunkt deutlich. Offensichtlich gehen Paulus wie Wesley davon aus, dass es „verlorene“ Menschen gibt, die es zu gewinnen und zu retten gilt. Können wir bei dem von Ihnen skizzierten Missionsverständnis, noch von verlorenen Menschen sprechen, die zu retten sind? Oder müssen wir andere Vorstellungen und Worte finden, die besser geeignet sind, das Heilshandeln Gottes in der christlichen Mission auszusagen? Ich stelle diese Frage, weil ich sie im Gespräch mit Menschen aus unseren Kirchengemeinden immer wieder höre. Und ich frage noch weiter: Müssten wir uns vielleicht selbst immer wieder auch zu diesen Verlorenen rechnen, die in der Begegnung mit Menschen anderer Religionen Heilserfahrungen – weil Wahrheitserfahrungen – machen?

¹ „You have nothing to do but to save souls ... It is not your business to preach so many times, and to take care of this or that society; but to save as many souls as you can; to bring as many sinners as you possibly can to repentance, and with all your power to build them up in that holiness without which they cannot see the Lord.“ (Minutes of Several Conversations between Mr. Wesley and Others (1744–1789), in: The Works of John Wesley, 3rd Ed. by Th. Jackson, Grand Rapids 1984, Vol. VIII, 310; deutsche Übersetzung in: John Wesley, Konferenzgespräche über Lehre und Ordnung. Methodistische Studientexte, hrsg. vom Studienprogramm Graz/Weiern, Graz o.J., 57.